

neue
caritas

Natur- und Klimaschutz

Die Caritas wird bis 2030 klimaneutral
S.3

„Wilde Wald Welt“
Im Jugendwerk Landau weiter fest verwurzelt
S.4

BVKE-Info



Eine der Aufgaben bei einer Waldschulwoche in der Rhön war es, Lupinen zu mähen (mehr zum Projekt auf S. 2).

Liebe Leserinnen und Leser, „Wer mithilft, die Schöpfung zu bewahren, baut Brücken in die Zukunft.“¹ Es gibt Themen, die sind sogar noch wichtiger als die Corona-Pandemie. Und es gibt Institutionen, die hervorragende Arbeit machen, auch wenn sie Behörden sind. Und es gibt Menschen, die mit ihrer Haltung Organisationen eine neue Richtung geben.

Wirklich? Wirklich: die ökologische Katastrophe, die unserem Planeten die Luft zum Atmen nimmt, ist eine noch viel größere Aufgabe als die Bewältigung der Pandemie. Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) leistet einen wichtigen und – was für mich bewundernswert ist – einen inklusiven Beitrag zur Bewusstseinsbildung und damit zur Bewältigung dieser Krise. Als Präsidentin dieser Organisa-

tion hat Beate Jessel mich schon zweimal beeindruckt. Bei einem Treffen mit dem Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes, Peter Neher, mit dem damaligen Vorsitzenden des BVkE, Hans Scholten, und mir Ende 2018 machte sie deutlich, dass für sie gesellschaftlich benachteiligte Personen wie zum Beispiel Kinder und Jugendliche in den Erziehungshilfen, aber auch Menschen in Armut eine bedeutende Zielgruppe für den Naturschutz sind. Aus diesem Grund möchte sie Programme und Aktivitäten zusammen mit den Wohlfahrtsverbänden entwickeln, um deren Kompetenz und Nähe zu den benachteiligten Personengruppen für die Arbeit am Natur- und Klimaschutz einzubeziehen. Mit diesem Rückenwind will der BVkE das Projekt der ökologisch orientierten Waldwochen in Kooperation mit dem

Verein Bergwaldprojekt e. V. entwickeln. Unter dem Vorbehalt einer Bewilligung wird das Naturprojekt 2022 starten. Beate Jessel sagt auch: „Seit vielen Jahren erleben wir einen starken, menschengemachten Verlust der biologischen Vielfalt. Religionen vermitteln bereits seit Jahrtausenden Regeln und Verhaltensweisen mit dem Ziel, die Natur zu achten und die Schöpfung zu wahren. Religiöse Feste bieten dabei durch ihre Verankerung im Jahresverlauf eine besondere Möglichkeit, sich auf eine achtsame Haltung zur Natur zu besinnen.“²

Das heißt, für den BVkE schließt sich der Kreis. Unser christlicher Auftrag, die Schöpfung als Gottes heiliges Werk behutsam zu behandeln und jedem Bestandteil dieses Werks seine Daseinsberechtigung zu lassen, ist nicht ein „anderes Thema“, dem sich Klima-Fachleute und -Aktivist(inn)en widmen, während wir die wichtige Aufgabe der sozialen Integration benachteiligter junger Menschen erfüllen. Nein, wir alle haben den Auftrag des Natur- und Klimaschutzes. Mitarbeitende und Betreute können die Bewahrung der Natur nicht anderen überlassen und selbst „weiter so wie bisher“ machen.

Und das Christentum ist nicht die einzige Religion, die die Natur und alle Geschöpfe darin als das Werk eines göttlichen Schöpfers wertschätzt. Alle abrahamitischen Religionen folgen diesem Gedanken. In der Publikation des Abrahamischen Forums in Deutschland „Die Natur feiern“ werden entsprechende Feste von neun Religionsgemeinschaften vorgestellt. Eine tolle Lektüre, um zu verstehen, wie Religion und Naturschutz ihre Ansätze verbinden.³ Als Symbol für die Verbindung des interreligiösen Dialogs mit dem Naturschutz ist im Bergischen Museum in Bergisch Gladbach (Nordrhein-Westfa-

len) eine botanische Seltenheit zu besichtigen: ein Apfelbaum, der sieben verschiedene Sorten trägt. Der Baum steht für das friedliche Zusammenleben der Religionen.

Der Themenschwerpunkt des vorliegenden BVkE-Infos widmet sich dieser großen Aufgabe. Ich freue mich über die Beiträge aus der Klimaschutz-AG des Deutschen Caritasverbandes sowie von unserem Partner der Waldwochen, dem Bergwaldprojekt – Letzterer erläutert, wie mit Jugendlichen konkret im Wald gearbeitet werden kann und welche Wirkung diese Waldwochen auf die jungen Leute haben. Ebenso freue ich mich über die Berichte aus dem Jugendwerk Landau und dem Kinderhaus am Buchberg zur Arbeit im Natur- und Umweltschutz.

Herzliche Grüße
Ihr Klaus Esser

Anmerkungen

1. Adalbert Ludwig Balling. *Der Spruch steht auf dem Schild vor dem Haupteingang des Bundesamtes für Naturschutz in Bonn.*
2. BfN, Pressemitteilung vom 17.10.2019, Download: <https://bit.ly/2NAr77t>
3. Die Broschüre „Die Natur feiern“ ist abrufbar unter: <https://abrahamisches-forum.de/publikation-die-natur-feiern>



Dr. Klaus Esser
Vorsitzender des BVkE
E-Mail: esser@bethanienkinderdoerfer.de

Themenschwerpunkt

Die Waldschule des Bergwaldprojekts e. V.

In den Waldschulwochen setzen Jugendliche und junge Erwachsene unter fachlicher Anleitung und Betreuung konkrete Naturschutzarbeiten im Wald, in Mooregebieten und Kulturlandschaften um. Intensives Naturerleben und Erfahrungen von gemeinwohlorientiertem, ökologischem Handeln öffnen neue Zugänge zu den abstrakten Themenfeldern Naturschutz, Nachhaltigkeit und biologische Vielfalt und sensibilisieren für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Die lebensweltnahe, praktische und freudvolle Arbeit im Gemeinschaftsgut Wald ist verbunden mit einem suffizienzorientierten Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie bietet Anstöße für eine nachhaltige Lebensweise auch jenseits der Projektwochen. Die Waldschule zeigt, dass jede(r) Einzelne einen wirksamen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesellschaft leisten kann.

Anreise und Quartierbezug zur jeweiligen Projektwoche erfolgen am Sonntagabend, damit es am Montagmorgen losgehen kann mit

der Arbeit im Wald. Die Arbeiten werden dem Alter der Teilnehmer(innen) angepasst. Das Arbeitsspektrum reicht von Pflanzung und Schutzmaßnahmen über Biotop-Pflege und Renaturierung bis hin zu Zaunbau und Verbisschutz für Bäumchen. Eine Projektleitung – Förster(in) oder Landschaftsingenieur(in) – sowie die geschulten Gruppenleiter(innen) des Bergwaldprojekts führen in die Arbeiten selbst, den ökologischen Hintergrund und in die Handhabung der Werkzeuge ein. Sowohl die Projekt- als auch die Gruppenleiter(innen) sind die ganze Woche bei den Einsätzen und in der Unterkunft vor Ort. Die anschließenden Tage verlaufen klar strukturiert: Die Arbeitstage beginnen um 6.00 Uhr; das Frühstück wird noch in der Unterkunft eingenommen. Ab circa 8.00 Uhr beginnen die Arbeitseinsätze in betreuten Gruppen im Wald. Neben einer zweiten Frühstücks- und der Mittagspause gibt es jederzeit die Gelegenheit zu pausieren, um Kraftreserven aufzufüllen, die Natur wahrzunehmen oder auch, um mit den Arbeiten (und grundsätzlich mit einer nachhaltigen Entwicklung) verbundene Themen aufzugreifen. Die vollwertige, in der Regel vegetarische Versorgung übernimmt ein Koch oder

eine Köchin des Bergwaldprojekts, der/die auch das warme Abendessen vorbereitet, das nach dem Ende der Arbeiten gegen 17.00 Uhr zur Verfügung steht. Sowohl die Unterkunft als auch Fahrzeuge und Werkzeuge werden vom Bergwaldprojekt organisiert und gestellt. Am Freitagnachmittag gibt es eine Exkursion mit dem/der zuständigen Revierförster(in), und der Abschlussabend wird vorbereitet. Am Samstag gegen 10.00 Uhr ist die Waldschulwoche beendet. Der Ablauf und die Tagesstruktur sind an die jeweiligen Voraussetzungen anpassbar, welche die Jugendlichen mitbringen. Es gibt genügend Flexibilität, um den Bedarfen, aber auch den Belastungsgrenzen der Jugendlichen gerecht zu werden.

Die besondere Form der Arbeit, aber auch die Besonderheit der Unterkunft in eher abgeschiedenen Hütten oder Zeltlagern ermöglicht direkte Zugänge zu den Lerninhalten. Durch diese Eigenheiten sind die Teilnehmer(innen) nicht nur auf der kognitiven Ebene angesprochen, sondern erhalten auch die Möglichkeit, eigene eingefahrene Verhaltensweisen zu überprüfen – ökologisch wie sozial. Damit ist die Waldschule eine Möglichkeit, den Gegensatz zwischen Mensch und Natur aufzuheben und wieder ein Verhältnis zwischen beiden entstehen zu lassen und es auszugestalten. Sowohl Nutz- als auch Schutzaspekte des Waldes gilt es zu thematisieren und erfahrbar zu machen. Über die gemeinsame Arbeit im Gemeinschaftsgut Staatswald werden aus unmittelbarem Erleben Fragen zu unserem Umgang mit Ressourcen aufgeworfen. Konsequenzen des eigenen Handelns werden deutlich, ohne Schuldzuweisungen zu brauchen. Die Arbeit im Wald ist handlungs- statt problemorientiert. Arbeiten ermöglicht zudem das Aufgehen in einer Tätigkeit; die Reflexionsphasen sind vor- und nachgelagert, weil die körperliche Anstrengung wenig Raum für Gedankenspiele zulässt. Die Waldschule bietet damit über die notwendige Arbeit eine authentische Lerngelegenheit zu ökologischen Themen jenseits von Unterrichts- oder Seminarstrukturen.

Auch auf sozialer Ebene orientiert sich das Wochenkonzept am Suffizienzgedanken: Das gemeinsame Arbeiten ohne jeden Wettbewerbscharakter wird als Teamarbeit erlebbar. Das Gesamtergebnis der Woche ist wichtiger als jede Einzelleistung; das Ausschöpfen des individuellen Leistungsvermögens ist der einzige Anspruch, der von Seiten des Bergwaldprojekts an die Gruppe gestellt wird.

Ebenso verspricht die Wahl der Unterkünfte ein Ausbrechen aus bestehenden Verhaltensmustern wie auch Anstöße wider die Erlebnisarmut in einer zunehmend durchorganisierten Lebenswelt der jungen Menschen. Zudem fördern das „einfache Leben“, die körperliche Arbeit und das Fehlen von allerlei Annehmlichkeiten der modernen Gesellschaft eine Augenblicksorientierung, die in der Form für die Teilnehmer(innen) eher selten erlebbar ist und intensive Erfahrungen mit uns selbst, mit anderen und den natürlichen Lebensgrundlagen ermöglicht.

Martin Ladach

Projektleitung Waldschule, Bergwaldprojekt e. V.

E-Mail: ml@bergwaldprojekt.de

„Nichts ist ungerechter als eine eskalierende Klimakrise!“ – die Caritas wird klimaneutral

„Was wir gerade erleben, ist eine 1,2 Grad wärmere Welt, und sie brennt! Zumindest zum Teil, und wo es nicht brennt, schmilzt es, und wo es nicht schmilzt, flutet es, und wo es nicht flutet, stehen die Innenstädte in unerträglichen Hitzewellen [...]!“ So Luisa Neubauer, Fridays-for-Future-Aktivistin, bei der 20. Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes (DCV) am 14. Oktober 2020 zur derzeitigen Klimakrise.¹ Nun ließe sich natürlich fragen, was diese Entwicklungen mit der verbandlichen Caritas, einem originär sozialpolitischen Akteur, zu tun haben.

Im Kern der Klimakrise steckt eine Krise der Gerechtigkeit. Wenn die finanziellen Belastungen durch Klimaschutz-Anstrengungen als Argument gegen ambitionierten Klimaschutz angeführt werden, dann muss aus einer Gerechtigkeitsperspektive gefragt werden: Welche Belastungen durch die Klimakrise wollen wir Menschen zumuten? Und welche Bürden wollen wir den kommenden Generationen auferlegen?

Kinder sind heute schon Hauptleidtragende der Klimakrise: durch eine erhöhte Säuglingsmortalität und die Verbreitung von Infektionskrankheiten.² Die Sicherung ihrer fundamentalen Grundbedürfnisse lässt sich nur durch konsequenten Klimaschutz gewährleisten. Darüber hinaus sind Kinder und Jugendliche auch in psychischer Hinsicht betroffen: In der Psychologie wird bereits die Einführung des Begriffs „Klimaangst“ diskutiert.³ Der Zukunftsoptimismus unter jungen Menschen hat deutlich abgenommen.⁴ Die Begrenzung der Klimakrise ist somit eine zentrale Herausforderung im Einsatz für Generationengerechtigkeit.

Löschfahrzeug 1: Politische Einmischung

Deswegen muss die Caritas ihre sozialetische und -politische Kompetenz in den Diskurs einbringen: Eine einseitige Fokussierung auf (finanzielle) Belastungen durch Klimaschutz muss aufgebrochen werden durch eine klimagerechte Vision unseres künftigen Zusammenlebens als Gesellschaft. Hier gilt es auf allen Ebenen der Politik tätig zu werden: von der Einmischung bei der Bundestagswahl bis hin zur Aktion in der Kommunalpolitik! Erste Anhaltspunkte für Forderungen können sein:

- ◆ Klimaschutz muss gleichermaßen ambitioniert und sozial gerecht ausgestaltet sein.
- ◆ Die Einnahmen einer (deutlich zu steigernden) CO₂-Bepreisung sind durch eine Klimaprämie anteilmäßig zurückzuveteilten.⁵
- ◆ Die öffentliche Infrastruktur muss ausgebaut werden.
- ◆ Klimaschädliche Subventionen sind abzubauen.
- ◆ Für Dienste und Einrichtungen der Sozialwirtschaft ist Klimaneutralität durch die Einführung einer Klimapauschale im Rahmen der Refinanzierung ihrer Arbeit zu ermöglichen. »

Löschfahrzeug 2: CO₂-Neutralität in Diensten und Einrichtungen

Mit dem Positionspapier „Klimaschutz sozial gerecht und ambitioniert gestalten“⁶ hat sich der DCV sozusagen sein „Kyoto-Protokoll“ vorgegeben: Bis 2030 wollen der Verband und seine Mitglieder klimaneutral werden. Auch die Caritas erzeugt bislang einen gewaltigen ökologischen Fußabdruck: Der große Bestand an Sozialimmobilien und Fahrzeugen, aber auch die Beschaffung von Energie wirken sich hier aus.

Um das ambitionierte Ziel umzusetzen, braucht es das Commitment der Sozialunternehmen: Klimaschutz muss nicht nur in Leitbildern, sondern in die Strategien für die nächsten Jahre integriert und mit einem Maßnahmenplan hinterlegt werden. Darüber hinaus gilt es, Hindernisse in der Refinanzierung von Klimaschutzmaßnahmen zu überwinden. Förderprogramme des Bundesumweltministeriums⁷ dienen als Starthilfe, ermöglichen jedoch keine Regelfinanzierung von Klimaschutzmaßnahmen.

Über all das braucht es einen starken Dialog im Verband.

Löschfahrzeug 3: Ihr Engagement

Als Arbeitsgruppe Klimaschutz des DCV sind wir an diesen unterschiedlichen Handlungssträngen dran und bleiben dran. Wir sind aber auch auf Ihre Unterstützung angewiesen: Kontaktieren Sie uns gerne unter klimaschutz@caritas.de, wenn Sie von guter Praxis berichten können, wenn Sie sich selbst auf den Weg begeben möchten und damit Teil des Netzwerks werden wollen. Die im BVkE organisierten Einrichtungen können hier insbesondere die Verknüpfung zwischen Klimaschutz vor Ort und der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen einbringen (s. den Kasten „Natur- und Klimaschutz in der Kinder- und Jugendhilfe auf der folgenden Seite“).

Dr. Kristina Kieslinger

DCV-Kompetenzbereich Organisation, Strategie, Theologie

Referentin Theologie und Ethik

Mitglied der AG Klimaschutz

E-Mail: klimaschutz@caritas.de

Anmerkungen

1. www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/umwelt-und-klimaschutz/klima-impulse-fuer-die-caritas (ein weiteres Zitat daraus im Titel dieses Artikels).
2. Vgl. per Kurzlink: <https://bit.ly/3u9VHpb>
3. Vgl. www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html
4. Vgl. www.sinus-institut.de/veroeffentlichungen/downloads/
5. Vgl. Edenhofer, O.: Gerechte Klimapolitik ist möglich. In: neue caritas Heft 11/2019, S. 10.
6. www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/umwelt-und-klimaschutz/ (Wege der Caritas zum Klimaschutz).
7. Beispiel: die Förderprogramme des Bundesumweltministeriums „Nationale Klimaschutzinitiative“, „sozial & mobil“ oder „Klimaanpassung in sozialen Einrichtungen“.

Projekt „Wilde Wald Welt“ im Jugendwerk Landau

Die schon seit Jahren bestehende Kooperation zwischen dem Jugendwerk Landau und den Landesforsten Rheinland-Pfalz ist eine Erfolgsgeschichte. Die Jugendlichen lernen berufliche Tätigkeitsfelder kennen. Mit den unter Anleitung durchgeführten Arbeiten im Wald erfahren sie Selbstvertrauen und Motivation und lernen Verantwortung zu übernehmen: für ihre Arbeitskolleg(inn)en ebenso wie für die Umwelt in ihrem unmittelbaren Umfeld. Solche Erfahrungen ermöglichen ihnen eine fundierte Entscheidung für einen Beruf und sind wichtige Ressourcen für die persönliche Berufsvorbereitung.

Die Berufsbildende Schule im Jugendwerk unterstützt und begleitet dieses Projekt. Damit kommen sich Lehrer(innen), Erzieher(innen) und Jugendliche beim gemeinsamen Anpacken außerhalb von Klassenzimmer und Werkstatt näher.

Die Zusammenarbeit im Projekt Wilde Wald Welt basiert auf einem Kooperationsvertrag zwischen der Förderwerkstatt ZAQ und den Landesforsten Rheinland-Pfalz, die das Projekt hauptsächlich durch die Forstämter Haardt und Bienwald begleiten. Letztere sorgen für die fachliche Grundlage der Arbeiten im Wald und leiten diese an. Tätigkeitsfelder sind: Biotop-, Landschafts- und Jungbestandsschutz, Pflanzmaßnahmen, die Anlage und Sicherung von Wegen, der Bau von Spielgeräten sowie Aktionen der Waldpädagogik.

In den nächsten Monaten werden wir die Tätigkeiten um ein neues Feld erweitern: Aufgrund der globalen Erderwärmung ist der Wald geschädigt. Trockenheit während der Hauptwachstumsphase und hohe Temperaturen machen die Wälder anfällig für Krankheiten und Schädlinge. Viele Bäume sterben aufgrund der Trockenheit. Bislang wurde davon ausgegangen, Buchen und Eichen würden in Zukunft hauptsächlich unsere Wälder bilden. Die Erfahrungen der letzten beiden Jahre widersprechen jedoch dieser Hoffnung. Die Fichte, bislang für die Holzwirtschaft zentral, wird verschwinden. Die Suche nach zukunftsfähigen Bäumen unter den heimischen Arten, die die Lücken schließen könnten, war vielerorts erfolglos.

Auf ausgewählten Flächen werden wir Baumarten pflanzen und unterstützen, von denen angenommen wird, dass sie besser mit Trockenheit zurechtkommen. Sollten wir zukunftsfähige Arten ermitteln können, werden unsere Ergebnisse überregional Beachtung finden, da sie wahrscheinlich auf den Pfälzer Wald und die Nordvogesen übertragbar sind – diese Landschaften haben dieselben geologischen und klimatischen Bedingungen wie unsere Versuchsflächen.

Peter Halbritter

Berufsschullehrer im Jugendwerk Landau

E-Mail: peter.halbritter@jugendwerk-st-josef.de

Jasmin Funk

Gruppenleiterin in der Förderwerkstatt ZAQ,

Jugendwerk Landau

E-Mail: jasmin.funk@jugendwerk-st-josef.de

NATUR- UND KLIMASCHUTZ IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Die Natur ist Lebensgrundlage für uns Menschen. Sie zu erhalten und zu schützen ist eine öffentliche Aufgabe und betrifft nicht nur einzelne Zielgruppen. Jede/r kann einen individuellen Beitrag leisten: von der Natur lernen, Natur erleben und mit ihr verantwortungsvoll umgehen. Das Naturbewusstsein beginnt schon bei den Jüngsten, und es schreibt sich in das Selbstverständnis von Generationen ein.¹

Kinder und Jugendliche haben gerade in den letzten Jahren die Debatte um Klimaschutz geprägt. Nicht zuletzt durch regelmäßige Aktionen wie Fridays for Future haben sie öffentlich gezeigt, dass sie autonom Verantwortung übernehmen und in ihren Forderungen und Handlungskompetenzen ernst genommen werden müssen. „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“² Ziel des Naturschutzes ist es, Natur und Landschaft aufgrund ihres eigenen Wertes und ebenso als Lebensgrundlagen des Menschen zu erhalten.³ Wenn wir die Natur als unsere Lebensbasis verstehen, hat jeder junge Mensch ein Recht auf ein eigenverantwortliches Leben mit der Natur, auf eine intakte Umwelt und auf ein zuträgliches Klima.

Pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gelingt, wenn Partizipation als Grundprinzip verstanden wird. Diesem Verständnis folgt auch die Arbeit mit jungen Menschen im Naturschutz. Kinder und Jugendliche, die in prekären Lebenslagen aufwachsen, sind jedoch besonders im Nachteil, wenn es um Bildungsangebote im Bereich Natur und Umwelt geht. Diese erreichen sie sehr schlecht. Viel zu häufig bestimmt die Milieuzugehörigkeit, welche Bildungsangebote ankommen und welche ausbleiben.

Sozial-emotional benachteiligte und beeinträchtigte Kinder

und Jugendliche haben ein Recht darauf, Mitverantwortung und Engagement für unseren Lebensraum zu zeigen. Dies bewies bereits das BVkE-Projekt „Wilde Wald Welt“ im Bereich Wald und Naturschutz, das von 2012 bis 2014 im Schwarzwaldkreis durchgeführt und für sein Konzept mit dem Deutschen Naturschutzpreis ausgezeichnet wurde. Einzelne Bausteine und Ideen des Projektes werden bis heute von Einrichtungen weitergeführt. Die Erfahrungen des Projekts haben gezeigt, dass gemeinsame Ziele des Naturschutzes und der Jugendhilfe – ökologische und soziale Ziele – miteinander verknüpfbar sind.

Benachteiligte Kinder und Jugendliche – um die es in der Kinder- und Jugendhilfe geht – müssen als gesellschaftliche Gestalter(innen) und Nutzer(innen) unseres Lebensraumes für die sozial-ökologische Transformation ernst genommen werden. Dafür benötigen sie Unterstützung aus beiden Systemen, der Kinder- und Jugendhilfe und dem Naturschutz. In der pädagogischen Arbeit geht es darum, die Natur und die Umwelt positiv erleben zu können und sich daraus der Ressourcen unserer Umwelt bewusst zu werden. Aus den Erfahrungen der Praxis kann sich dann zeigen, wie der Weg in eine für Natur- und Klimaschutz sensibilisierte Kinder- und Jugendhilfe gestaltet werden kann.

Franziska Collura
Referentin beim BVkE in Freiburg

Anmerkungen

1. Vgl. „frühe Kindheit“ 2/2020 S. 64. Bezugsmöglichkeit: www.fruehe-kindheit-online.de
2. § 1 Abs. 1 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe.
3. Vgl. § 1 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG).

Praktischer Klima- und Umweltschutz: „Dorfputzete“

Die Fridays-for-Future-Bewegung hat es gezeigt: Viele Jugendliche interessieren sich für unseren Planeten, für Umwelt- und Klimaschutz. Sie betrachten die Zukunft sorgenvoll und versuchen ihren Beitrag für eine bessere Welt zu leisten. Wie sieht es mit den Kindern und Jugendlichen in den stationären Einrichtungen aus? Sie haben ihre eigenen persönlichen vielfältigen Baustellen. Dennoch gibt es Möglichkeiten, sie für den Umwelt- und Klimaschutz zu sensibilisie-

ren. Innerhalb der Wohngruppen kann ihre Wahrnehmung für anfallenden Müll, Wasserverschwendung, Möglichkeiten zum Energiesparen und vieles mehr geschärft werden.

Das Kinderhaus am Buchberg ist eine Jugendhilfeeinrichtung mit Sitz in einem 480-Einwohner-Dorf im Schwarzwald. Schon lange gibt es gemeinsame Aktionen mit den einheimischen Kindern und Jugendlichen. Dazu gehört bereits seit Jahren eine „Dorf-Putzete“ im Frühling. Organisiert von Mitarbeiter(inne)n des Kinderhauses, werden alle Dorfbewohner(innen) eingeladen, an einer Räumungsaktion teilzunehmen. Die Kinder- und Jugendlichen und die gerade



Cool: Sich abseilen, um ein naturnahes Bauwerk zu reinigen.

diensthabenden Erzieher(innen) sind ebenfalls dabei. Benötigtes Material wie Eimer, Besen, Schaufeln und Fahrzeuge werden vom Kinderhaus gestellt, das auch die Entsorgung regelt. Nach einer Begrüßung aller freiwilligen Helfer(innen) werden sie in Gruppen eingeteilt, die „gut durchmischte“, jeweils von einer erwachsenen Person begleitet werden. Ganz bewusst werden die öffentlichen Plätze und Gehwege, die von allen Kindern und Jugendlichen genutzt werden, von Unrat befreit. Nicht selten beschwerten sich die Teilnehmenden lauthals untereinander über den angefallenen Müll. Diese gemeinsamen Erfahrungen regen stets wertvolle Gespräche an: Was darf man wo entsorgen? Was verweist in der Natur und was nicht? Das anschließende Helfer(innen)fest mit Würstchen-Ausgabe im Kinderhaus bietet allen Teilnehmer(inne)n Gelegenheit, ihre Erfahrungen zu teilen und zu reflektieren. Und so ganz nebenbei werden Kontakte geknüpft, Vorurteile abgebaut und Beziehungen intensiviert.

Susanne Krause-Sittnick
Natur- und Erlebnispädagogin
beim Kinderhaus am Buchberg,
E-Mail: susanne@krause-sittnick.de

Zum Beispiel bei der Gewässerreinigung: Jugendhilfe packt an!

Viele Aktionen von Kindern und Jugendlichen mit ihren Pädagoginnen und Pädagogen der bundesweit unterschiedlichsten Einrichtun-

gen der Jugendhilfe zeigen es: Jugendhilfe packt an! Das geschieht zum Beispiel in Form einer Naturgewässer-Säuberung für heimische Bäche und Seen – aus dem Kanu heraus. Sich abseilend Denkmäler von zerstörendem Bewuchs zu befreien, Wanderwege zu pflegen oder Brutkästen zu bauen: Das sind nur einige Beispiele für den vielfältigen Einsatz der Kinder- und Jugendhilfe für den Naturschutz. Die Planung und die Koordination dieser Aktionen erfolgen jeweils in Absprachen mit den örtlichen Ämtern, Gemeinden und Umweltschutz-Vereinen.

Mit Hilfe solch zielgerichteter Angebote in und mit der Natur wird die Grundlage für ein gesundes Werteverständnis unserer Kinder und Jugendlichen für Naturschutz und für Nachhaltigkeit gelegt und gefestigt. Oftmals von Sachkundigen wie zum Beispiel von Forstämtern, dem Vogelschutzbund oder Schulen begleitet, wird bei diesen Aktionen Aufklärung geleistet und Wissen vermittelt. Wie lange zum Beispiel eine Bananenschale, die Plastikfolie oder sogar der Autoreifen im Fluss oder Wald zum Verrotten benötigt, sorgt ganz praxisnah für Erstaunen und für ein neues Verständnis bei unseren Kindern und Jugendlichen für das Anliegen, sorgsam mit dem Gut der Natur umzugehen. Die Jugendhilfe hat längst erkannt, dass hier ein wichtiger pädagogischer Auftrag in der Erziehung liegt. Ihn gilt es zukünftig intensiv zu erfüllen!

Mario Erzberger
Erlebnispädagoge, Kursleiter Weiterbildung
beim Jugendwerk Landau
E-Mail: mario.erzberger@jugendwerk-st-josef.de



Gewässer säubern vom Kanu aus: Da kommt was zusammen.

Jetzt auch auf Social Media

@bvke_caritas_erziehungshilfe

BVKE caritas

Menschen im Verband

Nachruf: Franz Enz verstarb im Januar

Franz Enz, langjähriger Vorsitzender des Heim- und Heilpädagogikverbandes, ist am 6. Januar 2021 verstorben.

Am 26. Februar 1931 in Radolfzell geboren, wuchs er in einem von christlichem Geist geprägten Elternhaus auf. Nach dem Abitur in Konstanz studierte Franz Enz Theologie in Freiburg und Bonn. Am 5. Juni 1955 empfing er in St. Peter im Schwarzwald die Priesterweihe. Als Dekanatsjugendseelsorger setzte Franz Enz sich damals sehr für den Bau des Jugendferienheims Maria See am Bodensee ein. Eine besondere Aufgabe war für ihn die Leitung des heilpädagogischen Heims Mariahof in Hüfingen, wo er 25 Jahre voller Hingabe wirkte.

Im Jahr 1967 promovierte Franz Enz an der Universität Freiburg zum Dr. theol. mit dem Thema „Sport im Aufgabenfeld der Kirche“, und er war viele Jahre beim Deutschen Sportbund im Ausschuss „Kirche und Sport“ führend tätig. 1975 wurde er Dozent an der Pädagogischen Hochschule Freiburg für Theologie/Religionspädagogik mit dem Schwerpunkt Sozialarbeit/Sozialpädagogik, und er qualifizierte sich 1976 als Diplompädagoge. An derselben Hochschule wirkte er von 1980 bis 1995 als Professor.

Von 1972 bis 1986 führte Franz Enz die Arbeit des Heim- und Heilpädagogikverbandes in der Caritas als Vorsitzender. Lange Zeit an der Seite von Hubertus Junge, der letztes Jahr von uns gegangen ist, hat er den Verband vierzehn Jahre geleitet. Zum Ende seiner Amtszeit wurde die Reform des Jugendwohlfahrtsgesetzes (JWG) begonnen, die 1991 ins neue und moderne Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) mündete. In den letzten Jahren hatte Franz Enz zunehmend gesundheitliche Beschwerden. Seine letzten Monate waren geprägt von Klinikaufenthalten.

Mit großer Verbundenheit und großer Zuneigung danken wir Franz Enz für seinen Einsatz für den Verband. **Der BVKE**

Medientipps

BVKE-Neuerscheinung: zur Nachhaltigkeit stationärer Hilfen für Care Leaver



Das Buch basiert auf dem zweijährigen Projekt „Care Leaver“, mit dem die individuelle Entwicklung von Care Leavern vom Beginn ihrer stationären Hilfe bis zum aktuellen Zeitpunkt untersucht und Wirkfaktoren für eine gelingende Nachhaltigkeit stationärer Hilfen zur Erziehung identifiziert werden konnten.

Klein, Joachim; Macsenaere, Michael; Hiller, Stephan (Hrsg.): Care Leaver. Stationäre Jugendhilfe und ihre Nachhaltigkeit. Lambertus Verlag, Dezember 2020, 210 S., 24 Euro, ISBN 978-3-78413318-8

Erscheint in Kürze: „Systemsprenger*innen“

„Systemsprenger*innen“ ist aktuell einer der meistgenutzten Termini in der Jugendhilfe, wobei es bisher keine verbindliche Definition gibt. Die Herausgeber sind der Ansicht, dass die so bezeichneten Kinder und Jugendlichen in keinem Fall „das System sprengen“. Sie sind vielmehr aus dem System beziehungsweise sozialen Netz herausgefallen oder „verwahrt“ worden, ohne dass die Jugend- beziehungsweise Erziehungshilfe ihren Bedürfnissen gerecht werden könnte.



Kieslinger, Daniel; Dressel, Marc; Haar, Ralph (Hrsg.): Systemsprenger*innen. Ressourcenorientierte Ansätze zu einer defizitären Begrifflichkeit. Lambertus Verlag, Mai 2021, 260 S., 25 Euro, ISBN 978-3-78413287-7

TERMINE

(vorbehaltlich der Durchführbarkeit angesichts der je aktuellen pandemiebedingten Regelungen)

Organsitzungen

- ◆ Geschäftsführender Vorstand, 4./5.5.2021, digital
- ◆ Vorstandssitzung, 5./6.5.2021, digital

Gremiensitzungen

- ◆ FA Fachkräfte in den Hilfen zur Erziehung, 17./18.3.2021, digital; 16./17.6.2021 Paderborn (Liborianum)
- ◆ AG Bundesjugendhilfemusikprojekt, 19.4.2021, digital
- ◆ Gemeinsame Forumskonferenzen I, II, III, 8./9.6.2021, Frankfurt am Main (Hoffmanns Höfe)
- ◆ FA Ökonomie und Arbeitsrecht, 15./16.6.2021, Frankfurt am Main (Hoffmanns Höfe)

Kooperation mit dem DCV: keine Sitzung in dem Zeitraum

Fachtagungen

- ◆ Fachtagung Christliches Profil und Ethik, 23./24.3.2021, Siegburg (KSI): *abgesagt aufgrund der Corona-Pandemie*

Projekte

- ◆ Workshop Inklusion, 15./16.3.2021, Frankfurt am Main (Hoffmanns Höfe): *abgesagt aufgrund der Corona-Pandemie*

NACHGEDACHT



Stephan Hiller
Geschäftsführer des
BVkE
E-Mail: stephan.hiller@caritas.de

Corona-Tests für alle Mitarbeitenden und Bewohner in den Hilfen zur Erziehung!

Eine konsequente Teststrategie, die zu den vordringlichsten Voraussetzungen einer erfolgreichen Pandemiebekämpfung zählt,

kann ohne Kostenübernahmeregelungen nicht gelingen. Ich möchte hierbei auf das Problem in Einrichtungen der Erziehungshilfe verweisen.

Bei der Einordnung als „systemrelevant“ werden die Mitarbeitenden der Hilfen zur Erziehung (HzE) in ambulanten Diensten, in Tagesgruppen und in den stationären Hilfen nicht in den Blick genommen und ihre speziellen Erfordernisse beim Infektionsschutz zu wenig berücksichtigt. Mitarbeitende in ambulanten Diensten sind einer besonderen Ansteckungsgefahr ausgesetzt, da sie täglich verschiedene Familien zu Hause aufsuchen (müssen) und mit Kindern und Erwachsenen aus unterschiedlichen Haushalten zusammentreffen. Die strikten Kontaktbeschränkungen der ersten Corona-Welle lassen sich jedoch auf Dauer nicht aufrechterhalten, nicht zuletzt aus Kinderschutzgründen. Bei stationären Unterbringungen wurde den Kindern und Jugendlichen in der ersten Phase der Pandemie der Kontakt zu ihren Eltern weitgehend untersagt, aus Sorge, dass sich die Kinder – und über sie die Mitarbeitenden – mit Corona anstecken könnten. In den letzten Monaten wurden die Elternbesuche zunehmend unter Hygieneauflagen wieder zugelassen, aber ein Risiko bleibt.

Da die Kinder nicht zur vulnerablen Gruppe gehören, werden zum Teil in einzelnen Bundesländern die Einrichtungen der HzE bei Tests nicht berücksichtigt. Das lässt aber außer Acht, dass die Mitarbeitenden auch einen Anspruch auf Schutz und Vermeidung gesundheitlicher Risiken haben. Zudem ist es bei der engen Personalsituation fatal, wenn Mitarbeitende aus Krankheits-

oder Quarantänegründen ausfallen. Im Gegensatz zu Schulen und Kitas ist es bei den HzE nicht möglich, die stationären Gruppen und Einrichtungen einfach zu schließen. Die stationäre Erziehungshilfe hat eine Betreuungsverpflichtung für 24 Stunden an sieben Tagen der Woche.

Überall da, wo es um das Kindeswohl beziehungsweise die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen geht, erfüllen die Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe einen wichtigen Schutzauftrag für Kinder und Jugendliche. Die Gesundheit der Mitarbeitenden in diesen Bereichen ist eine Voraussetzung für die Erbringung dieser Leistungen.

Die (teil-)stationäre Kinder- und Jugendhilfe sowie die aufsuchende Arbeit müssen bei der Testung von Mitarbeiter(inne)n und Bewohner(inne)n flächendeckend und anlassunabhängig berücksichtigt werden. Denn sie haben, analog zu Lehrkräften und Erzieher(inne)n in der Kindertagesbetreuung, viel engen Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien. Eine Berücksichtigung der HzE-Einrichtungen in den Teststrategien ist erforderlich, um infizierte Personen schnell zu identifizieren und Infektionsketten frühzeitig zu unterbrechen.

In einzelnen Ländern wie Rheinland-Pfalz stehen kostenfreie PCR-Tests gezielt für die Einrichtungen zur Verfügung – analog zu Schulen und Kindertagesstätten. In anderen Ländern wie Nordrhein-Westfalen gibt es einen expliziten Ausschluss der HzE-Einrichtungen, weil die Kinder nicht zu den vulnerablen Gruppen zählen. Dieser Ausschluss ist nicht hinnehmbar.

Es braucht in ganz Deutschland die Testung der Mitarbeitenden der (teil-)stationären Kinder- und Jugendhilfe sowie Mitarbeitender der aufsuchenden Arbeit. Die Empfehlungen der Ständigen Impfkommission müssen auf Länderebene dahingehend konkretisiert werden, dass die Einrichtungen der HzE explizit mit erfasst sind.

Stephan Hiller

IMPRESSUM

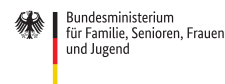
Redaktion: Stephan Hiller (verantwortlich), Franziska Collura, Klemens Bögner
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
BVkE-Redaktionssekretariat: Tanja Biehrer, Tel. 07 61/2 00-7 58, Fax: 2 00-7 66, E-Mail: bvke@caritas.de
Vertrieb: Bettina Weber, Lambertus-Verlag GmbH; Tel. 07 61/3 68 25-0, Fax: 3 68 25-33,
E-Mail: neue-caritas@lambertus.de
Titelfoto: Bergwaldprojekt e.V.
Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.
Herausgegeben vom BVkE e.V. in Freiburg.



Bundesverband katholischer Einrichtungen
und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVkE)

www.bvke.de

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend